

Leitfaden - aus diesem Briefe  
ist Alles zu entnehmen

[zu Bd. II]  
J. 147

252

1

Sehr. Excellenz

Ich ist die Herr, begreiften Stellen jenseitiger Literaturwerke unter den  
von Ihrer Güte mir vorgelagten zu begreifen, welche das wichtigste Nutzen-  
süß auf die höchsten Stellen mir zu werden kann. Ich möchte  
auf vollständige sagen, wenn ich nur etwas mehr, einige wenige  
fügen zu können mit einem Teil der folgenden Zusammenhänge über das  
wichtigste Nutzen süß die Schrift zu verstehen, diese Aufsatz zu verstehen,  
wenn ich in dem den neuen Zusammenfassung gegeben werden, machen die  
Hilfsarbeiten wichtigste Aufsatz über die Gesetze des Volkes mit der  
ausgeführten Arbeit meine Zukunftung finden.

Darüber allen Umständen, machen die geistige Zukunft des wichtigsten Volkes  
erkennen, ist, wie ich glaube, der erste und wichtigste, machen  
die wichtigste Aufsatz die Leitung auf die geistige ist. Das wichtigste Nutzen-  
süß zu allen Zeiten der Gemeinschaft des wichtigsten Geistes gemacht, es  
offenbar ist in der Aufsatz, wie in der Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz  
Leit der geistigsten Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz  
geistigen Aufsatz. Ist die Leitung des wichtigsten Aufsatz Aufsatz Aufsatz  
Gemeinschaft in dem Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz  
Aufsatz Aufsatz, wie ist die Leitung Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz Aufsatz



ist dem Verfasser auf ganz' Ende gewiss über den östlichsten Muschel, und  
ob an die Vertheilung der kleinen Linsen liegen muss; und für diesen  
angegeben Muschel falls es die Mäße, in welcher sie den Fundament, und  
die Natur auf den Geist der Menschen hervorgebracht hat, müssen. Es giebt  
die Möglichkeit den Verlauf der menschlichen Geistes zu verfolgen und die  
Mittel zu finden, nach welcher die Natur die besten Bestimmung gefunden.

Die ersten beiden sind mit Bezug auf die Mäße, in welcher sie die  
menschliche Naturgeschichte offenbart, und bezieht sich auf die ersten beiden  
bestimmten, in denen mit in der Erklärung der Natur beginnenden Schritte,  
und so sehr einfach, unerschöpflich, glänzend der Wissenschaft, das man  
die erste Grundlage bilden, die sich von Naturgeschichte bezieht auf die  
ersten Schritte zu bezeichnen.

Die erste Gruppe der menschlichen Naturgeschichte offenbaren die Natur, und  
zwar enthält die Beschreibung derselben nicht nur die Naturgeschichte  
mit ihren Gesetzen zu zeigen, dass sie in Rigvata ihre Vollendung  
findet, so dass diese die drei anderen naturhistorisch ganz oder nach ihrem  
schätzbarsten Theile in sich fasst und sie selbst mit jeder zu den ersten  
unserer menschlichen Beschreibung der Naturgeschichte würden. Die erste und  
die letzten Merkmale der menschlichen Kulturwelt offenbart sich, das es in  
Wald sich gezeigt, welches von Seiten der Natur und seiner Fortentwicklung



aufzuweisen. Die Darstellung der Natur ist, wie wir auf die anderen  
 Mächten der Welt ist, der Beginn des Glaubens in Indien; sie ist  
 aber für die besondere Erkenntnis, daß der Mensch bei sich in dem  
 tiefsten Zusammenhange mit seinen irdischen Dingen und seinen Taten auf-  
 steht. Die Auffassung der himmlischen Mächte ist deshalb nicht bloß Erfor-  
 bung einer unbegreiflichen Majestät, sondern vielmehr Offenbarung eines fin-  
 steren und Licht und Gemüth, auf der irdischen Welt und der himmlischen  
 Gestirne. Wie die Natur der himmlischen Mächte, die Gemüthung von  
 Natur, von materiellen Dingen abstrahirt, so bringen diese Mächte  
 auf dem Lande, von dem Geist der Natur und auf dem Jenseits  
 der Menschen mit der. Die Natur ist aus demselben Grunde nicht bloß  
 die der Mensch, sondern die der tiefsten Offenbarung d. h. eine Offenbarung  
 und geistig; dem sie enthält und das Leben und die Gestalt,  
 welche in seiner Seele nur den Ausbruch verlagern wird mit demselben,  
 die ganze Welt in Gemüth der Natur ergreifen, selbst davon  
 ist, auf inneren Effect beruht zu sein. (Vgl. oben 3. 5.)

4) = Die Offenbarungen der Morgenröthe (Rigveda - Samhitâ d. R. 1838. hymn. XLVI. p. 88; hymn. XLVIII. p. 92; hymn. XCII. p. 184.  
 hymn. XXX CXIII. p. 233. )

6) mit der der „goldfarbigen“ Sonne (ibid. hymn. XXII. p. 31; hymn. XXXV. p. 65.)



die wichtigste Natur findet sich nicht nur in der Erzeugung, sondern in der Fruchtbarkeit der Pflanzen - mit Heilmacht auf den Menschen in seiner ganzen Macht zu wirken, bedürfte es einer sehr großen Naturkraft, als die in dieser Hinsicht vorhanden ist.

Wapentij vertritt in der wichtigsten Naturgeschichte in der zweiten Folge, die sich am vollständigsten der Naturgeschichte widmen läßt. Diese hat nämlich die zweite, eine geistliche Mytheologie zu schaffen, die den göttlichen, der Natur entsprechenden Göttern fastlichen Tugenden der Natur anzuschreiben und mit poetischen Feingebilden, die in der Natur die Mythe selbst darstellen, zu versehen. Es sollen in der vorliegenden die beiden großen

Gedichtwerke, das Ramayana und das Mahabharata, so wie die für die Naturgeschichte als Naturgeschichte maniger wichtiger göttlichen Personen das Ramayana ist dem ersten, aber begreiflichen zweiten vorgelagert sein. Das Mahabharata, welches jünger, hat mit ihm und den anderen vorzüglich verbunden, die Brahmanen. In der ersten, welche die Naturgeschichte zu der vollständigen zu machen. Dieses ist ganz auf

das Wissen mit der Naturgeschichte verknüpft, denn es ist nicht nur das Leben der Natur, sondern auch die Naturgeschichte selbst, die Natur, die die Naturgeschichte zu der Naturgeschichte selbst in seiner Natur anzuschreiben. In dieser Hinsicht hat die Natur in der Geschichte der Mythe eine







die Natur beschränkt sich daher in der Beschreibung nur gemischt an. Insofern  
 die Darstellung gewisser ist, so muss die Sprache, welche sie in dem  
 Natur mündet, aber es versteht sich überall, wo es uns möglich ist,  
 das erste Bedürfnis des menschlichen Verstandes, sei es Volmili, der die Natur  
 kennen lehrt, sei es die Natur der Mahabharata, welche die Natur unter  
 dem Gesamtnamen Vyas zusammenfasst. Das Naturgesetz überwindet  
 sie in der Fassung und in einem Maße, welches an der Natur selbst  
 immer gewisser ist.  
 Die Natur Rama's von Ayodhya, der Jagdplatz Dacaratha's auf der  
 Jagdplatz Janaka's, sein Leben in Walde, sein Aufstieg nach  
 Lanka (Ceylon), wo der mächtige Ravana, der König seiner Gattin Sita  
 hält, seinen, wie das Leben der Pandiden in Walde, den Kampf  
 gegen sie, den nicht zu glücklichen Ende des menschlichen Gemüths zu folgen nur  
 an die Fassung der Gedankensätze der Beschreibungen der ersten Natur zu  
 denken, die sich auf den Kampf der Götter in immer neuen Stufen  
 aufstellt. Bei der Darstellung der Naturgeschichte lassen die genannten  
 Beschreibungen gewisser nicht zu sein, sie ist, wie es scheint, auf die  
 vorhanden, wo es sich um die Natur des Allgemeinen, wie um die  
 Beschreibung von Empirischen, von Natur und Welt, von der Natur  
 der Natur, die mit der Natur z. B. in

= Valm. (ed. Bopp. 1832) Gesang XII. v. 1-10  
 = Ramayana (ed. Schlegel) = lib. I. cap. XXVI. v. 13-15 = cap. XLII. v. 33-36.  
 = II. cap. XLIV (die Beschreibung des Tages Chitrakuta)  
 = II. cap. LVI. v. 6-11.



verfügen, erlaubt die Natur unter die begünstigten Eigenschaften des  
wässrigen Zustandes, der Gemüthsart in der Lippentheilung, wohl kann die  
Annahme, daß die Pflanzen ein lebendiges Pflanzengewebe und Harnstoff -  
und zwar jenseits und im wässrigen an jenen Stellen gegenwärtig.

Die zweite Frucht, in welchem die diese Frucht des wässrigen Alkohols  
von der Natur mit Leben auf das Naturgesetz unterworfen ist, besteht in  
Jugend. Es ist nicht mehr, wie in der Natur, das die Erscheinung der  
feinlichen Mächte, es untersteht vollständig der ganzen Natur, Himmel  
und Erde. Denn die Erde ist es besonders, welche den Wasser befeuchtet,  
die Welt der Pflanzen und Thiere in ihrer ganzen Fülle und in ihrem  
Einfluß auf das Gemüth des Menschen. Die Erde des Naturgesetzes  
verfügt sich für in dem Zustand der Gegenwart, alle Einzelheiten im-  
perfekten Lippentheilung und in dem Glanz der Natur, welches die das Gesetz  
bestimmt, wo die Erscheinung einer Stelle findet, aber nicht mehr die  
feinlichen und feinsten Abhängigkeit der Natur bestimmt. Gemüthsart  
der Lippentheilung und Thiere auf Glanz der Natur, wie das Naturgesetz  
selbst, auf dem sie beruhen, von dieser Frucht an wie der Naturgeset-  
zen Eigenschaften des wässrigen Zustandes gegeben. Das letztere  
trifft sich in der Natur finden, aber im wässrigen, geistigen Wesen  
und wie diese Art der geistigen Erscheinung bestimmt bestimmt gemischt ab  
auf in der wässrigen Zeit. Die Frucht von diesen Glanz der Natur selbst ist

100/28  
36  
100  
28

traktat)



Kraft der intensiven Wirkung, so wie der Genauigkeit der Auffassung, wie  
welcher sie eben ungeschulten Stellen zeigen, nimmt man an, so der  
Kunstmann seinen besten Kunst nur den Grund der Natur gesteht.

Es ist zwar gewiss keine Handlung in der intensiven Wirkung gebunden, so ge-  
wöhnlich sie aber gleichzeitig den Grund, daß das Naturgesetz, wenn nicht  
kann nicht besser, als in der Natur, daß in seinem Zustand unsere gewöhnliche  
ist. Das Naturgesetz der Färbung ist auf uns seine größte Macht

(wie das erste und zweite Buch des Ramayana zeigt) mit der sein-  
den Verhältnisse übereinstimmend sein. Färbung der Färbung. Gewöhnlich die Färbung  
welche die Ausbrennung ist an den Färbung ist, nachdem sie in  
den von seiner Färbung mit dem Färbung der Färbung  
geboten, Färbung, ob sie „seine Färbung, seine Färbung mit Färbung  
das Naturgesetz erklären“ (wie z. B.

Waltung Ramayana (ed. Schlegel) lib. I. cap. LI. v. 5.

„II. „XC. v. 8.“)

nicht abzuheben, daß der Mensch ist mit der Färbung der Natur identisch  
färbt, als die Färbung der Färbung in Anfang des Ramayana (cap. II), welche  
das Färbung der Färbung erklärt, indem sie die Färbung der Färbung, welche  
der Färbung der Färbung unter der Färbung eines Färbungsgesetzes ist die  
Färbung eines Färbungsgesetzes nimmt? Denn die Färbung der Färbung  
welche ist aber Färbung der Färbung, daß die Färbung der Färbung,



dem Willen und der Natur die höchste Form des Ausdrucks aufzuweisen  
müßte.

Mit dem Abfließen der ersten Stufe verzichtet das Naturgefühl auf  
die glückliche Form des Ausdrucks, die es in Rāmāyāna und Itihāsa  
zuta der Vollendung hat, daß die Empfindung sich in Gestaltung der  
Gefühle oder Empfindung findet. In der dritten Stufe d. h. in der

unvollkommenen geistigen Existenz (die Personen abgenommen, welche  
die Aufgabe haben, das religiöse Element im Geiste der Nation fortzubilden)  
ist die Natur die alleinige Herrschaft, die Pflanzen und Thiere ist

und schließt sich in der Naturbeseitigung, indem sie sich begnügt, den  
Hoff der Gestaltung, wenn ein solches vorhanden, den Geist zu verlassen.

Mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. das Verbum krichchakakati, welches  
von der Gestaltung einer neuen Gestaltung zu kommen, aber nicht für  
Sich, in Hinsicht des Naturgefühls, den allgemeinen Charakter dieser  
Stufe, welcher sich an zwei Hauptformen besonders erkennen läßt: das

erste Stadium der Natur empfindenden Empfindung mit der Herrschaft des

Naturgefühls und die Macht der Liebe. Beide Hauptformen sind zwar  
im Grunde schon in der ersten Stufe vorhanden, aber sie treten  
nicht mit besonderer Bestimmtheit hervor und weisen noch weniger auf

auf Leben als auf den Hoff zu. galtant.



In dieser Frage kommt die Erforschung der Natur der Form einer tiefen  
mit gutsicheren Beobachtung an, mit der Angabe der Orellius Zeit verbunden  
ist nicht mehr auf den reinen Grund, der dem Leser gegeben ist  
zu kommen, sondern ergreift sich in jeder Einzelheit, welcher diese  
auf der Grundlage der besten Lykoneuszeit.

Erster von von Leo. Erklärung mir angegebenen Worten nicht ist zureichend  
 als Beispiel. Das Bhaktikāvya d. i. das Gedicht von Bhakti "müssen",  
 welches für uns der fünf großen Gedichte des Hinduismus gilt, nämlich,  
 das Ramayana, die Iliade des Rama zu seiner Gegenwart ist.  
 (Der Dichter nicht ist mit anderen übereinstimmend, dass sein Gedicht für  
 zuerst der gemessenste ist, die schönsten Worte, mit Gedichten zu  
 vergleichen sollen). Ist das Gedicht seiner Bhaktikāvya das die  
 ersten von ihm unglücklich, so ist es nicht so, wie man weiß  
 und so sehr sehr das Leben, die Entwicklung der Gedichte  
 zu verstehen, dass die Versteher des Textes für die Entwicklung der  
 Entwicklung selbst. Die Entwicklung der Gedichte, in welche Rama über,  
 nachdem er seine Gattin Ayodhya verlassen, um zu Janaka zu gehen,  
 die der Gedichte, der Wörter, der Töne und der Kunst  
 mit dem Gedicht (Bhaktikāvya; Calc. I. p. 44 ff.; zweiter Teil), die  
 Entwicklung der Wörter umfasst seine Entwicklung (ib. zweiter Teil p.  
 432 ff.)



in der Rüstung des ihm anvertrauten Affenbüchse Hanumat, nachdem dieser den  
 Lohpawati Ravana's gestrichelt hat; die Beschreibung des ~~Morgens~~, jenes Gesa-  
 e) des der unvollständigen Nacht (ib. letzter Gesang p. 715 ff.) , des Morgens an-

e) blickes in Lanka (ib. letzter Gesang p. 814 ff.) , der der Länge (ibid.  
 II. p. 77 ff. vorletzter Gesang) mit vielen andern Beschreibungen in ähnlichen  
 Gedichten zu sehen ist von der Weise, wie in welcher die  
 Naturgesetze seiner Sprache sich offenbaren.

Das Cikapatalabadha von Magha, ein anderes der pyramidenartigen großen Gedichte,  
 gewissermaßen ein Fortschritt; die Beschreibung des Abends und Morgens in  
 Hanumat's letzter Gesänge (Cikapatalabadha. Calcutta. p. 298 ff. u. 372 ff.), von  
 welcher Seite man sich immer, fünf Gesänge des Lohpawati's eine weit-  
 gehende Entzifferung erhält, liefert ein Beispiel. Auch hier geht es  
 nicht um Entzifferung zwischen diesen Abschnitten und der unvollständigen  
 Nacht, in welcher Vicramitra seinen Jüngling Rama, mit dem er sich  
 um diese des Lohpawati befindet.

g) (Ramayana ed. Schlegel lib. I. cap. 35. v. 15-18)

und die unbefangene Nacht aufzuweisen mag; nicht er von der unbefang-  
 enen Lohpawati, von dem Worte der Hanu, der Augen des Simhamant, der  
 dem Mund mit der ihm zu machenden Befehle und verlassenen Thron  
 fange!







→ Kälidasa, der geübteste Dichter der Sakuntala, ist hierher in der Vorstellung  
 als Fünftes, an die Natur auf das Gemüth der Liebenden mit  
 Naturgefühl, das seine Visionen offen, übermüthig zumer die Gestaltung  
 der Natur, aber es selbst nicht wenig seine Kunst mit vollkommen, wenn  
 es z. B. in Vikrama und Uvaci

note 4 (Vikramorvaci Calc. 1830. p. 71. ff. Uebersetzung in Wilson's Select  
 Specimens of the Theatre of the Hindus Calc. 1829. vol. II. p. 63. ff.)

/// seine Weltform gegeben, die zu den tiefsten Visionen führt, die  
 geist, welche zu einer Zeit hervorgebracht ist. der König Pururavas mit  
 von immer über den Verlust seiner geliebten Nymphe Uvaci gekriegt, in  
 Wuth gerathen, wo er bei der untröstlichen Lufft. die trügerische Natur der Gegenwart  
 verraucht seinen Schmerz, diese mit Pflanzen fordern seine Befriedigung.  
 Le'man; flussenden, Kien, Kukul, Götter und Götter - alle singt  
 er, um die Welt und seine Geliebten, denn alle, können sie zu ihm  
 hinüber kommen und seinen Schmerz zu heilen. die gegen die Natur  
 gleich hoch so menschlichen schmerzlichen Stellen sind zu sein, zu sein,  
 die die tiefen Regungen gegen die Natur und die Engländer tragen  
 als Kien auf die Welt, während die trügerische Welt die Welt ist,  
 die sie zu verlassen - die ganze Kraft der Natur reflectirt auf die  
 Gemüthe der Visionen, mit der Aufhebung der Visionen verliert die Natur  
 die Kraft zu denken Absichtlich.



In der Beschreibung der Festzeiten, besonders der Regenzeit und der  
 2) Feste (Ritusankhara ed. Bohnen 1840. p. 11-18 und p. 37-45. Übersetzung v. Lang  
 p. 80-88. und p. 107-114.) mit in dem

Waldentoten (siehe von demselben Verfasser) ist der Einfluss der Natur auf die  
 Gemüths der Lebenden abentheuerlich dargestellt. Im Waldentoten (Meghaduta  
 Samudragata und übersetzt von Wilson, aus ed. Gildemeister) muss man von dem  
 Dämonen Lande verbannter Dämonen, der Gottheit der Künste,  
 am Tage lang fern von seiner Gottheit auf dem Lande Ramagiri, im Süden,  
 leben. Die Dämonen sind sehr verurtheilt, und vorausgesetzt, dass  
 zu leben, dass sie seine Gottheit küssen von seiner Dämonen Künste.  
 so bezeugt sie die May, die sie zu erfassen haben, und dass sie die Natur  
 dieser Gegenstände vor, und sie unter dem Einfluss der Natur erfahren.

Daher in vielen Fällen, welche die natürliche Kraft dieser Periode und  
 der Natur der Naturgesetze zu Tage gefördert, verbindet der Gitagovinda  
 von Jayadeva mit sehr namhaften Erwähnung (ed. Lassen. Teil mit lateinischer

Übersetzung). Die meisten dieser, sehr natürlichen, welche die Natur  
 von seiner Lyrik, Sammlungen, sowie die Natur mit der Natur  
 der Natur der Natur, in der Natur der Natur, in der Natur der Natur

2) Die Natur der Natur, p. 129-173. " gegeben, verbindet man die Natur mit,  
 und welche sie die Natur der Natur, und die Natur der Natur  
 verbindet, allgemeinen Lebens. Die Natur der Natur, welche  
 die Natur auf die Natur, die Natur der Natur, die Natur der Natur



ist die Sache als geschehen, das von unsem Aufseher nicht, wie sehr das Leben  
gesucht alle Bedingungen des geistigen Lebens in Indien, in der Gangesgegend stellen  
kann.

Auf der Seite, welche das Naturgesetz in seiner ersten Form verrät, mit ad  
auf aber auch eine äußere. Dem Gesetze, welches die Bewegung mit andern  
Kräften verbindet, kommt das Willkür das sich die physische Erscheinung  
entwickeln, in diesen Geist nicht Widerstand leisten. Der Satz ist nicht  
auf ganz aber in der Gesamtheit des Naturgesetzes stehen und von ihm  
geben die Abwandlungen aber die Fortschritte, welche mit dem vorliegenden Zustand  
verfassen, haben allerdings Bedeutung. Die Bestimmungen geben die Regeln, auf welchen  
der Natur folgen müssen; wir müssen die Forderung einer Perfectio, welche  
der Natur zur Genugung des Lebens erfüllt oder geben müssen die Genug-  
fähr, daß er der Zeit zu betrachten sich vergeblich bemüht. Eine der ältesten  
Kriterien, Kavyaprakāśa, welche Mammatacharya im vorliegenden Zustand  
verfassen haben soll, Cap. (ed. Calc. p. 24. Col. p. und p. 64. l. 14), welche Gesetze es  
gibt, wie wir verstehen „müssen“, welche Anforderung geben wir Gesetze zu  
geben wir und welche Annahme; und auch andere Schriften das  
Lāhityadarpana von Vignātha, der sich an das erste anreicht und jenseit  
als Mammata ist, verweist, daß er nicht nur die Zeit zu sagen  
„den Mond“, den der Himmel, diesen geschnitten und „aufsteigt“ zu geben ver-  
mogen müssen. (ed. Calc. p. 36. und p. 64.)

Wenn es nun dieser Natur Gesetz, wie es scheint, die Anweisung an die



Zur der Person von, an Bhakti hari, Kaldara und Jagadeva sagen,  
 daß ein altes Judent nicht mehr existiert.

Am nächsten vorher zu tun, welche ich mir in Hartmann auf die Welt und  
 Knecht des Danks für die Freilassung zu schreiben magte, ist ich noch  
 die Bitte, mich besonders aufzufordern zu werden, daß ich Ihre gütigen  
 Ratschläge so schnell als möglich erfüllen. Der Grund warum zu dem liegt in der  
 unregelmäßigen Beschäftigung, die ich, meiner kleinen Bücher für vorbereitet,  
 magte, in Abwesenheit des Herrn Prof. Lutz sei zu der letzten  
 Aufmerksamkeiten zu liegen mit in der Aufmerksamkeit, die ich zuletzt  
 geschenkt, in der Arbeitsstunden der Bibliothek, wo ich allmählich das  
 Gammelfeste erfüllt, die Notizen zu sammeln.

Judent ist für Freilassung erbracht worden mir selbst genügt zu  
 werden, ist ich die Ihre mit der abgegründeten Freilassung  
 und in letzter Hinsicht zu verbleiben

für Freilassung

gesehenen erbeten

Berlin den 20 September 1845.

Th Goldschmidt